

Der Gesellschafter.

Abonnementspreis
in Nagold halbjähr-
lich 54 fr., im Bezirke
Nagold 1 fl. 2 fr.,
im übrigen Theil un-
eres Landes 1 fl. 5 fr.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Einrückungs-Gebühr
für die dreispaltige
Barmond-Heile oder
deren Raum bei ein-
maligem Einrücken
2 fr., bei mehrmal-
igem je 1 1/2 fr.

Nr. 69.

Donnerstag den 16. Juni

1870.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Aufnahme von Zöglingen in die Gartenbauschule in Hohenheim betr. Auf den 1. Oktober d. J. können in die im Jahre 1842 zum Andenken des 25jährigen Regierung Seiner Majestät des vereinigten Königs Wilhelm an der hiesigen Anstalt gegründete Gartenbauschule wieder sechs Zöglinge eintreten. Zweck dieser Anstalt ist: junge Männer aus dem Stande der Gärtner, Wein Gärtner und Landwirthe durch passenden Unterricht und praktische Einübung mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaues bekannt zu machen. (Die Aufnahmebedingungen siehe Staats-Anzeiger vom 14. Juni Nr. 137.)
Hohenheim, den 11. Juni 1870.
K. Instituts-Direktion. Werner.

Teinach,
Verichtsbezirks Calw.

Fahrniß-Verkauf.



Aus der Verlassenschaftsmasse des weiland Jakob Proß, Bäckers, Speisewirthe und Sägmüllers im Teinachtal, kommt am

Donnerstag den 16. Juni, von Morgens 8 Uhr an, und die folgenden Tage die vorhandene Fahrniß im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

Bücher, Mannskleider, Bettgewand, Leinwand, insbesondere mehrere Ballen flächfenes und reustenes Tuch, Küchengehirr, Schreinwerk, allgemeiner Hausrath, 8 Eimer Faß, circa 4 Eimer 1868er Wein, Schnittwaaren, Holzvorräthe, 1 besonders großer Wagen mit eisernen Achsen, 1 dto. kleinerer, mittel, zweispännig Fuhrgeschirr, mehrere Ketten, einige schwere Kräder.

Bestere Gegenstände kommen jedenfalls am ersten Tag zum Verkauf.

Den 13. Juni 1870.

K. Amtsnotariat. Müller.

Revier Hofstett.

Im Staatswald Neubann bei Neuweiler wird am

Freitag den 17. Juni d. J., Vormittags 8 Uhr,

eine große Partie

Seiden- & Moosstreu

im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung verkauft, wozu hiemit Kaufs Liebhaber eingeladen werden.

K. Revieramt.
Gottschick.

Obhausen.

Langholz-Verkauf.



Am Montag den 20. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr, verkauft die Gemeinde aus dem Kliesenwald:

490 Stück tannenes Langholz, wozu Käufer aus Rathhaus eingeladen werden.

Den 13. Juni 1870.

Schultheisenamt.
Rietzmüller.

Schietingen.

Jagd-Verpachtung.



Am Freitag den 24. d. Mts., Vormittags 7 Uhr, wird die hiesige Jagd auf 3 Jahre verpachtet und ladet Liebhaber hiezu ein

Den 13. Juni 1870.

Gemeinderath.

Oberschwandorf,
Oberamts Nagold.

Langholz-Verkauf.

Am Freitag den 17. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,



werden auf dem hiesigen Rathhaus aus dem Gemeindefeld Johrsberg 250 Stämme Langholz, mit 10,000 Cubitfuß, verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 11. Juni 1870.

Gemeinderath.

Privat-Bekanntmachungen.

Fünfsbronn,
O. A. Nagold.

Hofguts-Verkauf.



Familienverhältnisse veranlassen die Wittve des kürzlich abgestorbenen Philipp Waidlich, Bauern hier, ihre sämmtliche Fiegenschaft und Gebäulichkeiten am

Samstag den 25. Juni,
Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden Stückweise oder parzellenweise zu verkaufen, welches besteht:

- 1) In einem geräumigen Bauernhaus mit zwei gut und bequem eingerichteten Wohnzimmern und Kammern, ebenso hinlänglicher Raum in den Stallungen und dem Dachstuhl, so daß zwei Detonnen hinlänglichen Raum in der Wohnung finden können. In dem geräumigen Hofraum befinden sich ein Wasch- und Backhaus, Wagen-, Holz- und Streuschöpfe, ebenso ein Brunnen, der immer hinlängliches Wasser bietet. Beim Wohnhaus befindet sich circa 1 Morgen Grasgarten, worauf eine noch in gutem Stande befindliche Stockmauer von einem abgebrochenen Wohnhause steht, welches auch einzeln zum Verkauf kommt. Auch haben die Gebäude eine unentgeltliche Bauholzgerechtigkeit zu Reparatur bei der Gemeinde anzusprechen.
- 2) 3 1/2 Morgen Gras-, Baum- und Würz-Garten, welche die Gebäulichkeiten umgeben.
- 3) 23 1/2 Morgen Bau- und Mähfelder, welche unmittelbar vom Hause an ihren Anfang nehmen.
- 4) 29 1/2 Morgen Wiesen, theils auf hiesiger und Hochdorfer Martung, und ist das übrige Gut arrondirt.

Kaufslustige im Einzelnen oder im Ganzen sind auf gedachten Tag höflich eingeladen und kann das Anwesen jeden Tag eingesehen werden. Bei einem annehmbaren Offert wird die Ratifikation des Kaufs sogleich erfolgen.

Die Wohlbl. Ortsvorsteher werden höf-

lich ersucht, vorstehenden Verkauf in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 13. Juni 1870.

Aus Auftrag:

Schultheiß Waidlich.

Berned,
O. A. Nagold.

Auß- & Brennholz-Verkauf.



Samstag den 18. d. Mts., Nachmittags 1 Uhr, werden aus den Freiherren von Gütlingen'schen Waldungen Thann, Regelshardt und Fichtwald im Waldborn dahier öffentlich versteigert:

- 5 eichene Klöße, worunter einer 24' lang und 30" mittlerem Durchmesser, zu einem stärkeren Wellbaum geeignet,
- 40 Stück Ausschuß Stämme und Klöße,
- 10 " schwächeres Bauholz,
- 50 " Wagnerstangen,
- 4 Klafter buchene und 36 Klafter tannene Scheiter und Prügel,
- 3 Klafter weißtannene Rinden und
- 3300 Stück aufgebundene Nadelreis-Wellen.

Hiezu werden Käufer mit dem Bemerken eingeladen, daß das Material inzwischen, oder am Verkaufstag Vormittags eingesehen werden kann.

Den 9. Juni 1870.

Freih. Förster
Maier.

Wildberg.



11 Stück halbenenglische Milchschweine, sowie ein großträchtiges

Mutterschwein

verkauft Samstag den 18. Juni
Traubenwirth Seeger.

Wildberg.



Der Unterzeichnete verkauft am Freitag den 17. Juni, Vormittags 10 Uhr,

8 Stück halbenenglische

Milchschweine.

Mehlhandler Baier.

An die Mitglieder der deutschen Partei!

Wer von denselben an dem nächsten Sonntag stattfindenden Ausflug auf den Hohenzollern noch theilnehmen will, wolle sich spätestens bis nächsten Samstag Vormittags melden bei

O. A. Geometer Widmann.

Zum Besten der Errichtung eines Denkmals

Friedrich von Schiller's

in seiner Geburtsstadt Marbach wird eine **Lotterie** veranstaltet, deren Hauptgewinn 1 à 1000 fl., 2 à 500 fl., 4 à 200 fl. u. s. f., im Ganzen 1200 Selbsterlöse beträgt.

Loose à 30 kr. sind zu haben bei
G. W. Kaiser in Nagold.

In der G. W. Kaiserschen Buchhandlung ist vorrätig:

Gedanken über das persönliche Christenthum

oder das christliche Leben in Gottesdienst und Wandel; von Edward Meyrick Goulburn. Aus dem Englischen von Rudolf Bartholomäi, ev. Stadtpfarrer in Wildbad. Preis fl. 1. 48.

N a g o l d.

Auktion.

Samstag den 18. Juni d. J., Vorm. 8 Uhr, wird der Unterzeichnete eine Versteigerung abhalten, wobei vorkommt:

1 neumeltige Kuh, 9 Enten, 8 Hühner, Schreinwerk, Bettladen, 1 Kasten, Küchengeräth und allgemeiner Haushath.

Den 14. Juni 1870.

Daniel Freithaler.

2) Wildberg.

Pferde-Verkauf.

Dienstag den 21. ds. verkaufen wir vor unserm Hause

4-5 Zugpferde,

schwersten Schlags.

Bälz & Zoos, Bauunternehmer.

Bömlensmühle bei Altenstaig.

Unterzeichneter hat ungefähr

3-400 Säcke Spreuer

zu verkaufen und können jeden Tag abgeholt werden.

3) Mühlebesitzer Haisch.

N a g o l d.

Nächsten Freitag und Samstag schlage ich

Magfamen

für Kunden.

Aug. Reichert.

Zur Reinigung und Pflege der Haut

ist der Gebrauch von Dr. Vorhardt's aromatisch-medicinischer Kräuter-Seife, welche un- verändert in versiegelten Päckchen zu 21 kr. verkauft wird, wahrhaft zu empfehlen; durch ihre vegetabilischen und mineralischen Bestandtheile bei den so lästigen Finnen, Pusteln, Sigblättern und anderen Hautunreinheiten vorzüglich geeignet, wird sie auch mit großem Nutzen zu Wädern jeder Art verwendet.

Für besonders zarte und empfindliche Haut, namentlich bei Damen und Kindern, ist die italienische Honig-Seife des Apotheker Antonio Sperati in Lodi, als mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel vornehmlich beliebt und wird dieselbe ausschließlich in Originalpäckchen zu 9 und 18 kr. debittirt.

Beide Seifen-Sorten sind in Nagold einzig und allein ächt vorrätig bei

G. W. Kaiser.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

2) Güttingen, Oberamts Nagold.

100 fl. & 80 fl.

Pfleggeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat bei

Jakob Friedrich Gadenheimer, Schneider.

Egenhausen.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Johannes Welker können gegen gesetzliche Sicherheit sogleich

600 Gulden

ausgeliehen werden.

Für den Pfleger Schultzeiß Welker.

2) N a g o l d.

Es ist fortwährend gute

Pfundhese

zu haben bei

Christian Strenger.

N a g o l d.

Sensen & Sicheln

unter Garantie, Bregenger, Mailänder und Schmirgel-Wehsteine, letztere in neuer Façon und bester Qualität, empfiehlt

Gottlob Knobel.

N a g o l d.

Packtuch

zu Fabrikpreisen $\frac{1}{4}$ à 5 kr., $\frac{1}{2}$ à 6 kr., $\frac{3}{4}$ à 7 kr., $\frac{1}{2}$ à 8 kr., sowie

Strohsackzeug

empfeht Gottl. Knobel.

Haiterbach,

Oberamts Nagold.

Fahrrath-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johannes Gutekunst, Farrenhalters hier, kommt

Dienstag den 21. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr,

gegen gleich bare Bezahlung zum Verkauf:

2 Pferde, zum Zug gut tauglich, 1 Kuh, 3 schöne Farren, zum Dienst tauglich, 1 kleiner Farren, 1 Eberschwein, 1 Huhn,

wozu Liebhaber in die Behausung des Gutekunst eingeladen werden.

Den 15. Juni 1870.

Stadtschultheißenamt.

Klent.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Brennholz-Verkauf

am Montag

den 20. Juni,

Vormittags 9 Uhr,

in Pfalzgrafenweiler:



1 Kl. buchene

Prügel, 102 1/2 Kl.

tannene Scheiter, 196 1/4 dto. Prügel und

Andruck, 2 3/4 dto. Reisprügel und 83 Kl.

Tannenrinde aus Kernholz, Lachenrain,

Findelweg, Saiblesteich und Stußberg.

K. Forstamt Altenstaig.

N a g o l d.

Die Beschälplatte zu Herrenberg wird wegen Abgangs der Hengste am 19. Juni geschlossen.

Den 14. Juni 1870.

K. Oberamt.

Bölg.

Frucht-Preise.

Calw, 11. Juni 1870.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 30	4 24	4 18
Haber	4 9	4 6	4
Kernen	6 30	6 24	6 21
Linse-Gerste			

Tübingen, 10. Juni 1870.

	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Dinkel	4 31	4 23	4 6
Kernen			
Haber	3 50	3 42	3 35
Gerste		4 12	

Wort.

- 16. Juni: Krene dich, daß die Gabe des Lieds vom Himmel herabkommt, Daß der Sänger dir singt, wie ihm die Muse gelebt.
- 17. " Geld ist Sonnenschein, Rubin ist Abendroth, aber Liebe ist alles.

N a g o l d. Herr Direktor Harth aus Berlin, bekannt durch seine während einer Reihe von Jahren in den ersten Städten Deutschlands (namentlich auch in unsern Nachbarstädten) gegebenen physikalischen Vorstellungen, gedenkt auch hier einen öffentlichen Vortrag über Galvanismus und Elektromagnetismus, die geheimnißvolle Kraft, die im Blitze leuchtet, im Telegraphen schreibt, zu halten. Da die Erklärungen einfach und allgemein leicht verständlich, die höchst überraschenden, an Pracht und Mannigfaltigkeit nicht übertroffenen Experimente ebenso belehrend als unterhaltend sind, so errathen wir es für Pflicht, mit wärmster Empfehlung darauf aufmerksam zu machen. Wie wir nachträglich vernehmen, soll der Vortrag morgigen Donnerstag Abend auf dem Rathhause hier stattfinden. Die vielen uns vorgelegten sehr empfehlenden Zeugnisse desselben, sowie das reichhaltige Programm lassen sowohl für Herren als Damen eine ebenso interessante als lehrreiche Abendunterhaltung erwarten.

Tages-Neuigkeiten.

* Die Stuttgarter „Bürgerzeitung“ begleitet unsere im letzten Blatt gebrachte Thierquälergeschichte mit der Bemerkung, daß es im gegebenen Falle am Plage gewesen, den Namen des Unmenschen zu veröffentlichen. Hätte unser Gewährsmann hierin uns dienen können, so wäre solches sicher nicht unterlassen worden. Uebrigens ist für den genannten Dürrenhardter Hof nur ein Schäfer bestellt und kann daher das Publikum über die Individualität des Thierquälers nicht im Geringsten im Zweifel sein. Auch muß der Polizei durch die Bezeichnung, wo der Compromittirte seine Dienste leistet, ein Leichtes sei, denselben ohne schwierige Nachforschungen zur Strafe zu ziehen. Red. d. Ges.

Stuttgart, 12. Juni. Zur Lage. Oesterreich steht am Vorabend eines sehr großen Wahlkampfes. Böhmen ausgenommen, sind in ganz Cisleithanien Neuwahlen vorzunehmen für die aufgelösten Landtage, die noch im Juli zusammentreten sollen, wie für den Reichsrath. Die Parteien stehen sich in gespannter Stimmung gegenüber. — In Frankreich ist der Kaiser bemüht, die Folgerungen aus der Volksabstimmung zu ziehen. Das Ergebnis derselben hat eine veränderte Stimmung im Lande,

in der Kammer und in der Regierung hervorgerufen und es stellt sich immer mehr die Nothwendigkeit heraus, diese neue Stimmung durch eine neue Kammer zum Ausdruck zu bringen. Der gesetzgebende Körper hat so zu sagen allen Boden, jeden politischen Halt verloren. Die Kammer löst sich in eine Menge kleiner, unter sich fast zusammenhangsloser Fraktionen auf. Die revolutionäre Partei ist übrigens kaum zu fürchten; sie hat bei der Volksabstimmung eine Niederlage erlitten, von der nicht bloß sie selbst, sondern auch die Revolutionäre anderer Länder, insbesondere die Italiener, schwer getroffen worden sind. Die italienischen Putsch-Versuche, die so vereinzelt zum Vorschein gekommen, daß sie ohne Mühe niedergeworfen werden können, sind nur die vereitelten Vorläufer einer Aktion, zu welcher das Signal ausgeblieben. Das Scheitern der Revolution in Italien beweist, daß das Volk von Gewaltschritten nichts mehr wissen will und den Weg gesetzlichen Fortschrittes vorzieht. Der Bewegungspartei hat sich denn auch eine tiefe Entmuthigung bemächtigt. Das Organ Mazzini's die *Unità italiana*, sagt: „Wir haben die Achtung vor uns selbst verloren; wir sind zwar jung an Jahren, aber alt im Herzen; die Geschäfte, die Zerstreungen sind uns lieber, als die heiligsten Predigten.“ Daß die Revolutionäre aller Länder in einem innigen Verbande stehen, dafür haben wir seit den Verhandlungen, die an Pfingsten in der Viederhalle zu Stuttgart gepflogen worden, ein vollgiltiges, unwiderlegliches Zeugniß. — In der schweizerischen Eidgenossenschaft soll die Bundesverfassung in mehreren Theilen abgeändert werden und zwar im Sinne einer größeren Centralisirung; die Macht der einzelnen Kantone soll etwas geschwächt werden. Daher kommt es, daß die Bedürfnisse der Staatsverwaltung in diesem Freistaate ebenso sehr, wie in den monarchischen Staaten, in raschem Steigen begriffen sind. Man muß sich nach neuen Einkommensquellen umsehen; die Einführung der Tabaksteuer in der Schweiz scheint nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Daß die schweizerischen Wehreinrichtungen ungenügend sind, gesteht die Bundesregierung offen und ehrlich ein: nur in wenigen Kantonen lernen die Truppen etwas mehr als bloßes Exerciren, d. h. sie werden bis zum Manövriren nothdürftig ausgebildet. — Der norddeutsche Bundesrath hat bald nach dem Schlusse des Reichstages seine Sitzungen geschlossen; am eifrigsten wird jetzt die Münzfrage studirt; man will eine Münzeinheit für ganz Deutschland schaffen und die Enquete-Kommission ist in voller Thätigkeit. — In Spanien ist die Königswahl wahrscheinlich auf unbestimmte Zeit verschoben worden. — Der „konzilianische Staatsstreich“ ist geführt, die allgemeine Debatte über die Unfehlbarkeit ist gewaltsam geschlossen worden und die Spezialdebatte hat am Pfingstmontag begonnen. Offenbar war die Kurie der Angriffe auf den Pabst schon müde, der Angriffe, die so weit gingen, daß ein amerikanischer Bischof die persönliche Unfehlbarkeit ein „Sacrilegium“, eine Gotteslästerung nannte. Nachdem die Freiheit des Konzils in so vielfältiger Weise beschränkt worden, wird dasselbe auf den Charakter der Allgemeinheit wohl nicht mehr Anspruch zu machen haben. (W. C.)

W. C. An sämtliche Forstämter ist von Seiten der K. Forstdirektion ein Erlaß etwa folgenden Inhalts ergangen: Aus den eingeforderten Berichten der Forstämter hat sich ergeben, daß nur von dem kleineren Theile derselben die Uebung eingehalten wird, bei Forsterecessen mündiger Hauskinder die Eltern für die den Kindern anzulegende Geldstrafe in dem Erkenntniß subsidiär auch dann für haftbar zu erklären, wenn zwar der Exceß zum Vortheil und im Interesse der Eltern verübt worden ist, gleichwohl aber den letzteren eine vorübergehende, frühzeitige oder nachgefolgte Theilnahme an dem Exceß nicht nachgewiesen werden kann. Da die subsidiäre Haftbarerklärung der Eltern in solchen Fällen eine Abweichung von dem Principe des Strafrechts, daß niemand wegen eines Vergehens von Strafe gezogen werden kann, an dem er nicht in irgend einer Weise wesentlich Theil genommen hat, in sich schließen würde, und daher nur gerechtfertigt wäre, wenn sie durch die übereinstimmende Praxis sämtlicher oder doch der überwiegenden Mehrzahl der Forststrafgerichte den Charakter eines Gewohnheitsrechtes angenommen hätte, so hat die Forstdirektion den Grundsatz angenommen, bei Bestrafung von Forsterecessen der gedachten Art künftig lediglich die allgemeinen strafrechtlichen Grundsätze über Theilnahme an Vergehen, beziehungsweise Begünstigung von solchen zur Anwendung zu bringen. Nach diesem Grundsatz wird bei vorkommenden Rekursfällen entschieden werden.

Stuttgart. In der Geschäftswelt bildet das Entweichen des Mehl- und Produktagenten Karl Kayser das Tagesgespräch. Als Bevollmächtigter einer bedeutenden ungarischen Mühle und einer der größten Malzfabriken genöß derselbe bei hiesigen größeren Geldinstituten Kredit, den er aber auf eine schmachliche Weise mißbrauchte. Man denke sich folgenden Fall. Ein hiesiger Bierbrauer, welcher dem Kaiser für 1340 fl. Malz abgekauft und einen Wechsel in diesem Betrag acceptirt hatte, zahlte die schulbige Summe am Versaltage als pünktlicher Mann an ein hiesiges Bankhaus. Eine Stunde darauf wurde ihm ein zweiter Wechsel mit seiner Namensunterschrift präsentiert und da-

durch die Thatsache der Fälschung konstatirt. Wie man sagt, sollen noch verschiedene ähnliche Betrügereien vorliegen, die schließlich vor den Gerichten Erledigung finden werden. — Nicht minder Aufsehen erregt die plötzliche Abreise des Geschäftsgenossen und Geldmatters Rupp, welcher mit einem Defizit von ca. 40,000 fl. durchgebrannt ist und durch seinen gewissenlosen Geschäftsbetrieb viele Familien ins Unglück gebracht hat. (B. Z.)

Während dem Lande immer und immer wieder das schweizerische Wehrsystem als Ideal hingestellt werden will, fällt die eidgenössische Bundesregierung über die schweizerischen Wehreinrichtungen ein nichts weniger als günstiges Urtheil; sie bekennt, daß die Instruktoren (Exercirmeister) in Bezug auf Fleiß und Eifer nichts zu wünschen übrig lassen, daß sie dagegen im allgemeinen doch den Anforderungen, welche die heutige Zeit an die taktische Verwendung der Truppen stellt, nicht gewachsen sind. Es findet daher bei der jetzigen Zusammensetzung des Instruktionkorps nur in wenigen Kantonen eine gehörige taktische Ausbildung der Infanterie statt, während sie in den übrigen nur exerciren lernt. (B. Z.)

Ellwangen. Die Wahl eines Abgeordneten für den hiesigen Oberamtsbezirk ist auf den 14. Juli d. J. bestimmt.

(Wollmärkte.) Die Zufuhr zu dem Kirchheimer Wollmarkt nimmt immer bedeutendere Dimensionen an; am Samstag lagerten bereits über 3000 Centner. Die beigeführte Wolle ist durchgängig schön gewaschen und gut trocken; ebenso sind die Zufuhren zu dem Ulmer Wollmarkt schon jetzt sehr bedeutend und steigern sich von Tag zu Tag, wogegen der Ellwanger Wollmarkt schwächer befahren war, als sonst; die Preise auf letzterem stellten sich durchschnittlich auf 70—84 fl.; der Verkauf ging sehr lebhaft.

Im Schlosse zu Schussenried soll dem St.-A. zufolge eine dritte Staatsirrenheilanstalt für 250 Kranke errichtet werden. Die Kosten sind auf 220,000 Gulden berechnet.

München, 11. Juni. Der Finanzausschuß der Abgeordneten-Kammer hat beschlossen, die Präsenzzeit für die Infanterie auf 8 Monat herabzusetzen, beide Cuirassier-Regimenter auszuheben, die Regimentsverbände abzuschaffen und damit zugleich sämtliche Obersten- und Oberlieutenantstellen einzuziehen.

Frankfurt, 12. Juni. Gestern Abend fand auf dem Schwager'schen Felsenkeller eine Arbeiterversammlung statt, um den Bericht über den Congreß in Stuttgart entgegen zu nehmen. Die Versammlung artete in die größte Keilerei der Segner und Anhänger Schweizers aus. Tische, Stühle und Fenster wurden zerbrochen, mit den Biergläsern geworfen und geschlagen und mit Messern gestochen. Die blinde Wuth der Schweizerianer ging so weit, daß sie ihre eigenen Leute schlugen.

Das von dem ehemaligen preussischen Gesandten von Bunsen, der am 28. November 1860 in Bonn starb, bearbeitete großartige Bibelwerk ist nun wirklich zur Vollendung gediehen. Es ist so eben der 9. und letzte Band erschienen. Die Professoren Holzmann in Heigelberg und Camphausen in Bonn haben durch ihre rastlose Thätigkeit wesentlich dazu beigetragen, das Werk zu vollenden. Allen denkenden Bibelfreunden ist es zu empfehlen.

Wien. Ein reicher Armer ist wieder hier in Ottagrung gestorben. Er wurde der „arme Pangraz“ genannt und erhielt bei jeder Ausheilung an Arme seinen Antheil. Vor einigen Tagen starb er im Alter von 81 Jahren. Bei der Aufnahme seiner Effekten fand man in einem halberfaulten Strohsacke einen neuen Fruchtack mit 42,000 fl. in Gold, Silber und Banknoten.

In Straßburg ist ein junger Mann, der zwei Mädchen lieb hatte und von jeder einen Korb erhielt, vom Kirchturm gesprungen.

Zur Gotthardbahn. Das „Siecle“ (eines der gelesesten Blätter in Paris) schreibt: „In der auswärtigen Politik ballen sich die drohendsten Fragen auf. Das Einverständnis Preußens und Italiens für den Bau der Gotthardbahn schafft Schwierigkeiten, die unsere Nationallehre und unsere Handelsinteressen aufs Spiel setzen.“

Rom, 11. Juni. In der gestrigen Konzilsitzung bekämpfte Mgr. Dupanloup unter gespannter Aufmerksamkeit nachdrücklich die verhängnisvolle Tendenz einer Schule, die Vorrechte des Pabstes zu übertreiben. Man glaubt, die Berathung über das Schema vom Primat des Pabstes werde in der nächsten Woche zu Ende gehen. Aber 72 Redner, darunter 15 Franzosen, sind bereits eingeschrieben als Redner gegen den Artikel, der von der Unfehlbarkeit handelt. (S. M.)

Rom. Purcell, Erzbischof von Cincinnati, sprach im römischen Konzil gegen die Unfehlbarkeit. Er bemerkte gleich Anfangs: „Ich bin ein alter, im Weingarten des Herrn ergrauter Mann, der sein Bischof Latein, das er in der Jugend gelernt, im praktischen Leben ungemein vernachlässigte. Ihr dürft daher keinen klassischen Vortrag mit ausgefeilter Latinität von mir erwarten. Aber an lauterer Wahrheiten soll es darin nicht fehlen, das kann ich verbürgen. Vor allem muß ich euch sagen, daß ich von Haus aus ein Republikaner bin, der an die göttliche Einsetzung des Königthums nun einmal nicht glaubt. Die Könige sind der Völker wegen da und nicht umgekehrt. Auch der

Papst ist wegen der Kirche und nicht die Kirche wegen des Papstes da. Die Kirche ist aber eine Republik und der Papst ihr jeweiliger verantwortlicher Präsident. Will er sich zum absoluten König aufwerfen, so begeht er eben eine Usurpation. Was aber euch betrifft, ehrwürdige Herren, so lebe ich noch immer der Hoffnung, daß ihr euch in der letzten Stunde besinnen werdet." Man kann sich denken, welchen Eindruck diese ungewohnten Aeußerungen des bejahrten nordamerikanischen Gentleman auf die Versammlung hervorbrachten.

Dem 52. römischen Briefe vom Konzil in der Augsburger „Allgem. Ztg.“ entnimmt man ein neues Beispiel der Gewalt, welche der Papst gegenüber den Kirchenvätern geltend gemacht wissen will. Der Fürstbischof von Breslau wollte zu einiger Erholung einen kleinen Ausflug nach Neapel machen; die Polizei verweigerte ihm das Papstvisum, weil er keinen Erlaubnißschein von der Konzilsbehörde vorweisen konnte. Die Konzilsväter werden also nicht nur als geistliche, sondern auch als staatliche Unterthanen des Papstes betrachtet.

Bischof Ketteler verwahrt sich im „Katholiken“ gegen den Vorwurf, daß er gegen die Unfehlbarkeit sei oder jemals gewesen sei. Madrid, 11. Juni. Cortes. Ministerpräsident Prim erklärt, er habe naheinander vier Thronkandidaten vergeblich zu gewinnen gesucht, er werde vielleicht in 3 Monaten einen finden; er denke dabei keineswegs an den Prinzen Alfons, niemals werde er die Restauration unterstützen, sondern energisch die Freiheit bewahren. Was Portugal anbetrifft, so habe die Regierung die monarchische Föderation der portugiesischen und spanischen Nation angestrebt, welche ihre Selbstständigkeit beibehalten sollten. Der Ministerpräsident versichert, daß die Abgeordneten Unruhen während des Interregnums nicht zu fürchten hätten. Der Abgeordnete Rios Rosas verlangt die Aufhebung des Provisoriums. Die Sitzung wird geschlossen, ohne daß es zu einem Beschlusse kommt. (S. W.)

Allerlei.

— Ueber das Alter des Samens in seinem Einflusse auf das Wachstum der Pflanzen sind zwar sehr ausführliche Versuche noch nicht angestellt worden, immerhin aber liegen Beobachtungen vor, die darauf hindeuten, daß Unterschiede obwalten und zwar solche, die in der Praxis beachtet zu werden verdienen. So theilt z. B. Friedrich Müller zu Kleintanen der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms mit, daß er im vorigen Jahre ein in allen seinen Beziehungen ganz egales Feld mit Erbsen bestellt habe und zwar mit solchen vom vorhergehenden Jahre, also mit einjährigem Saatgute, das Quantum habe indessen nicht völlig ausgereicht, um die ganze Fläche zu bestellen und so sei er genöthigt gewesen, am gleichen Tage noch den übrig gebliebenen Theil des Feldes mit Erbsen derselben Gattung, die aber bereits 4 Jahre alt gewesen seien, zu besamen; nicht ohne Bedenken habe er die Saat mit diesem alten Saatgut vollführt, allein da der übrig gebliebene Theil des Feldes nur einige Klafter betragen habe, so sei es ihm schließlich nicht genau darauf angekommen, und da er sich erinnert habe, daß Krüger seiner Zeit in Kochs Wochenschrift für Gärtnerei gerabezu erklärt habe, daß mehrere Jahre alte Erbsen als Saatgut verwendet, einen reicheren Ertrag gewährten, als Saaterbsen jüngerer Datums, so sei ihm nachgerade die Sache interessant vorgekommen und er habe bezweigen den ganzen Verlauf der Entwicklung beider Saatgutarten um so aufmerksamer verfolgt, und habe gefunden, daß die vorjährigen Saaterbsen rascher gekeimt und überhaupt sich üppiger entwickelt hätten, als die 4jährigen, daß hingegen die letzteren nach seiner genauen Berechnung einen um 27 Prozente höheren Aufbruch ergeben hätten. Sollte diese interessante Beobachtung wenigstens für Erbsen in allen Fällen zutreffen, so folgte daraus mit Sicherheit, daß es sich empfehlen ließe, allemal, wenn man Erbsen zur Grünfütterung oder zur Gründüngung säen will, junges, wenn man aber Samenerbsen bauen will, altes Saatgut zu nehmen.

— Schon mehrfaches Unglück ist dadurch geschehen, daß beim Anzünden von Streichhölzern der abgesprungene Phosphor in eine Wunde an der Hand u. s. gekommen ist und den Verlust eines Gliedes oder gar des Lebens zur Folge hatte. Alle, die solches Unglück haben, mögen folgenden wohlgemeinten Rath befolgen: Man macht sich sofort ein starkes Sodawasser und da hinein halte man das Glied. Der Phosphor geht nämlich sehr leicht mit Soda eine chemische Verbindung ein und bildet phosphorsaures Natron, einen ganz unschädlichen Stoff. Alle, die diesem Rath folgen, werden sich überzeugen, daß das Unglück ohne alle äble Folge vorübergehen wird.

— (Ein Paar Freunde, die sich besuchten, wirklich zusammen trafen und doch sich gegenseitig nicht zu sehen bekamen.) In einer Gesellschaft wurde die Frage aufgeworfen, welches Volk am meisten dem Laster der Trunksucht sich zuneige. Man sprach von Irländern, von Deutschen und jeder gab aus seiner Erfahrung und aus geschichtlichen Reminiscenzen die nöthigen Belege dazu. Endlich sagte ein Russe: „Meine Herren, das, was sie vorgebracht haben, will noch nicht viel sagen, die tollsten Säufer sind die

Russen. Dafür will ich ihnen den Beweis liefern: zwei Universitätsfreunde waren seit ihrer Studienzeit nicht mehr zusammen. Der eine war Beamter in Petersburg geworden, der andere Gutsbesitzer an der sibirischen Grenze. Sie hatten fortwährend einen herzlichen Briefwechsel unterhalten, und da ihre Jugendfreundschaft ächt und wahr gewesen, sehnten sie sich nach einem Wiedersehen, um die alten Erinnerungen wieder aufzufrischen. Endlich gelingt es dem Petersburger sich auf 8 Tage frei zu machen. Er fährt fröhlich ab und kommt eines Morgens unerwartet auf dem Gute seines Freundes an. Dieser ist nicht zu Hause. Der Diener, dem sein Name wohl bekannt war, führte ihn in die Stube, setzte ihm Frühstück und zwei Karaffen voll Stara-Butki (alten starken Schnaps) vor. Der Gast macht sich darüber her und findet das Getränk so vorzüglich, daß ihn der Diener zuletzt auf sein Lager schleppen muß. Gegen Mittag kommt der Hausherr an. Als ihm mitgetheilt wird, sein alter Freund sei gekommen, eilt er voll Freude zu ihm, aber es ist nicht möglich, ihn zu erwecken. Er muß sein Erwachen abwarten. Er setzt sich also zum Mittagstische und trinkt in seiner Freude so viel, daß ihn der Diener ebenso wie seinen Freund zur Ruhe bringen muß. Als der letztere erwacht, will er zu seinem alten Kameraden hin, aber siehe da, auch der ist nicht zu erwecken und die Reihe des Abwariens kommt an den Gast. Um die Stunde zu verkürzen, wird Stara-Butki vorgenommen und dieser thut wieder seine Wirkung. So wechseln sich die Freunde mit dem Abwarten 8 Tage lang ab, und es ist nicht möglich, daß sie zusammen kommen. Am letzten Tage sagt endlich der Hausherr zu seinem Diener: „Zwan, du siehst, was der Stoff für ein Laster ist. Mein Freund Alexandrowitsch ist wieder besoffen. Ich muß nach der Stadt. Wenn er aufwacht, gibst du ihm nur einen Schnaps, denn ich will ihn wenigstens am letzten Tage noch sprechen.“ Herr Alexandrowitsch erwacht und erhält trotz seines Fluchens nur einen Schnaps. Müchtern wie eine Kirchenmaus erwartet er seinen Freund. Der Wagen rollt endlich vor. Er ist vollgesoffen wie ein Blutegel und Herr Alexandrowitsch muß nach Hause fahren, ohne seinen Freund gesprochen zu haben.“ Rom. W.

— Wer etwa meint, daß die Ein- und Ausfälle der bayerischen Oberfrommen gegenüber Andersdenkenden wenigstens den Vorzug der Originalität für sich hätten, der irrt. Unter dem vorletzten Churfürsten Bayerns, also unter Carl Theodor, predigte der Carmeliter F. Damascenus in München: „Liebe Christen, morgen ist Projession. Ihr werdet da an vielen Fenstern Freimaurer und Freidenker sehen, — Anchristen, die unsrer spotten. Waffnet Euch mit dem Eiser des Herrn, greift nach Steinen und werfet sie nach ihnen.“ — Und so „fromm“ war noch die damalige Zeit, daß Carl Theodor, statt den Prediger zu strafen, ihm sein Wohlgefallen an seinem Eiser zu erkennen geben ließ! Da begreift sich's wohl, daß gewisse Leute die „gute, alte Zeit“ nicht vergessen können!

— Der König und der Schullehrer. Ein König machte einem Dorfschullehrer einen Besuch. Da soll dieser mit dem Hut auf dem Kopf durch die Schule stolz einhergeschritten sein, während seine Majestät mit dem Hut unter dem Arm ihm nachfolgte. Als er aber an der Thür Abschied nahm, wandte er sich ehrerbietig an den König mit folgenden Worten: „Ich hoffe, Ew. Majestät werden bis dahin mein respektwürdiges Betragen entschuldigen; allein, wenn meine Knaben sich einbildeten, es gäbe im Königreiche einen größeren Mann, als ich bin, so würde ich nicht im Stande sein, sie in Zucht zu erhalten.“

— Das Wirthshaus zu den drei Kreuzen. Der Dechant Swist pflegte auf seinen Fußreisen von Dublin nach London in den kleinen Wirthshäusern an der Landstraße einzukehren. Eins derselben zwischen Dunchurch und Darenty führte das Zeichen von drei Kreuzen im Schilde, in Beziehung auf die da sich kreuzenden Wege. Hier forderte Swist ein Frühstück; aber die Wirthin war beschäftigt, ihre fleißigen Gäste, einige Fuhrleute, zu befriedigen, und einen plötzlich entstandenen Zank zu stillen; sie ließ den Dechant warten, und überhörte seine wiederholten Bestellungen. Da zog er einen Diamant aus der Tasche und schrieb an jede Fensterscheibe ihrer besten Zimmer: „An den Wirth: Hier hängen drei Kreuze an der Thür, häng' auf dein Weib, so macht es vier.“

— Der Atheist. Ein Bildhauer, der als ein Freidenker bekannt war, näherte sich dem Tode. Ein Geistlicher leistete ihm Zuspruch, und hielt ihm ein Crucifix vor die Augen, wobei er feierlich ausrief: „Sehen Sie da den Gott, den Sie so oft beleidigt haben! Erkennen Sie ihn nunmehr.“ — „O ja“, antwortete der Bildhauer; „denn ich habe ihn ja selbst gemacht.“

— Göthe, der dem Tabak abhold war, sprach einst die Behauptung aus, ein wahrhaft gebildeter Mann werde sicherlich nicht Tabak rauchen, und fügte die Vermuthung bei, daß Lessing wohl nicht geraucht habe.

— Der Dieb. Ein Dieb, der aus einer Schenke ein Glas gestohlen hatte, wurde verfolgt. Das Volk lief zusammen, und einer fragte, was es gäbe? „Nichts“, war die Antwort: „ein armer Keel hat bloß ein Glas zu viel zu sich genommen.“

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.